
Vorwort

Im April 1987 fand in Bamberg die erste Tagung des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft statt. Aus dieser Tagung ging der erste Sammelband des Arbeitskreises hervor. Zu Sprechern des Arbeitskreises wurden die Kollegen Jürgen W. Falter und Oscar W. Gabriel sowie der Verfasser dieses Vorworts gewählt, was der Grund für die Ehre ist, dieses Vorwort verfassen zu dürfen.

Die Gründung des Arbeitskreises hat eine Vorgeschichte, die mindestens bis in die frühen 1980er Jahre zurückreicht. Vielleicht ist diese Vorgeschichte für die jüngere Leserschaft neu und interessant. Als junger Lehrstuhlinhaber (seit 1979) an der Universität Bamberg hat der Verfasser an dieser Vorgeschichte als einer von vielen teilnehmenden Beobachtern mitgewirkt. Sie lässt sich auf die Kurzformel bringen: „Krise der deutschen Politikwissenschaft“.

Im Februar 1983 wurde die Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft (die DGfP) gegründet als bewusste Abspaltung von der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft (DVPW). Die Gründe hierfür waren vielfältig und reichen zum Teil bis tief in die 1970er Jahre zurück. Erstens waren die deutschen Universitäten nach der Entdeckung der „Bildungskatastrophe“ in den 1960er Jahren in der nachfolgenden Dekade stark ausgebaut worden. Damit standen einer relativ kleinen „Gründergeneration“ von Politikwissenschaftlern nun eine höhere Zahl von in diesen Jahren neu berufenen Professoren und ihren noch zahlreicheren Mitarbeitern gegenüber, die zumindest zum Teil andere inhaltliche Vorstellungen von Politikwissenschaft und auch von der Bedeutung akademischer Hierarchien hatten. Damit zusammenhängend gab es zweitens schon in den 1970er Jahren Diskussionen um die Frage der Mitgliedschaft in der wissenschaftlichen Fachvereinigung. Nach der traditionelleren Ansicht war eine wissenschaftliche Fachvereinigung zunächst einmal natürlich ein Professorenverein, die zahlreichen jüngeren Politikwissenschaftler wollten aber verständlicherweise auch als wissenschaftliche

Mitarbeiter und wissenschaftliche Assistenten in der Fachvereinigung mitwirken – und das möglichst gleichberechtigt. Entsprechend nahm die DVPW auch Assistenten als Mitglieder auf und diskutierte sogar die Möglichkeit der Mitgliedschaft von Studierenden. Drittens stritt man sich um die Inhalte der Arbeit einer wissenschaftlichen Fachvereinigung. Manche ältere Fachvertreter beharrten darauf, dass die Tagungen der DVPW vor allem durch ihre Plenumsveranstaltungen wirken sollten, in denen Grundfragen des Faches als einer Demokratiewissenschaft diskutiert wurden, während unter den jüngeren Kohorten der Fachvertreter auch die Auffassung anzutreffen war, dass eine moderne Fachvereinigung der Ausdifferenzierung, Arbeitsteilung und Professionalisierung des Faches Rechnung tragen solle und dass sich dies auch in der Gestaltung der regelmäßigen Tagungen der Vereinigung niederschlagen müsse. Viertens schließlich spielte ganz einfach die politische Orientierung auf dem Links-Rechts-Kontinuum eine große Rolle. Dies umso mehr als die Bereitschaft, konsequent zwischen Politikwissenschaft und eigener politischer Orientierung zu unterscheiden, umso geringer war je weiter die Protagonisten an dem einen oder dem anderen Extrem dieses Kontinuums angesiedelt waren.

Vor dem Hintergrund der schon in den 1970er Jahren intensiven Auseinandersetzungen um solche Fragen innerhalb der deutschen Politikwissenschaft ist es eigentlich erstaunlich, dass die Abspaltung und Gründung der DGfP erst 1983 erfolgte. Zur Folge hatte sie, dass die wahrgenommene Bedrohung der eigenen Existenz und Funktion innerhalb der DVPW deutlich zunahm. Diese waren nicht erst 1983 gefährdet. In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre gab es etwa durchaus grundsätzliche Diskussionen in der wissenschaftspolitischen Landschaft über die Förderungswürdigkeit der Politikwissenschaft. Innerhalb der DFG, der westdeutschen Rektorenkonferenz und der Konferenz der Kultusminister wurde diese Frage mehrfach kritisch thematisiert. Dass die Politikwissenschaftler eigene Listen zur Wahl der Fachgutachter der DFG aufstellten, war noch alles andere als selbstverständlich. Das alles mag aus heutiger Sicht als eine historische Kuriosität erscheinen. Wer allerdings meint, eine solche grundsätzliche Infragestellung der Politikwissenschaft als akademisches Fach sei nur denkbar in den damaligen Zeiten, als das Fach noch als ein relativ junges um seine Anerkennung ringen musste, der sollte innehalten und nachdenken. Schließlich gab es erst vor wenigen Jahren im US-amerikanischen Kongress einen – durchaus nicht humoristisch gemeinten – Antrag, der National Science Foundation jegliche Förderung politikwissenschaftlicher Forschung für die Zukunft zu untersagen. Aufgrund der viel länger währenden Etablierung des Faches Politikwissenschaft in den USA konnte man diesen Vorstoß dort vielleicht mit einer gewissen Gelassenheit betrachten. In der bundesdeutschen Politikwissenschaft der frühen 1980er Jahre war jedenfalls die Neigung zur Gelassenheit unter den Fachvertretern relativ gering, wenn aus dem Bereich der Wissenschaftspolitik die Förderungswürdigkeit des Faches in Frage gestellt wurde und

nun auch noch eine Abspaltung einer neuen Standesvereinigung erfolgte, die mit dem Schwergewicht der darin vertretenen etablierten Fachvertreter die DVPW als einen „linken Assistentenverein“ charakterisierte und beanspruchte, etwa bei der Wahl von DFG-Gutachtern oder bei der Vertretung der deutschen Politikwissenschaft innerhalb der International Political Science Association selbstverständlich tonangebend zu sein.

Was hat dies nun alles mit der Gründung des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ innerhalb der DVPW zu tun? Es konnte nicht überraschen, dass die DVPW die als existenziell empfundene Bedrohung zu kontern versuchte. Eine der dazu entwickelten Ideen war eine organisatorische Reform. Dies betraf neben der Organisation und Gestaltung der Tagungen der DVPW vor allem auch ihre Untergliederungen. Zwischen beidem besteht natürlich ein enger Zusammenhang. Im Herbst 1983 wurde ein Strukturplan der DVPW vorgelegt, welcher vorsah, die Bedeutung der Sektionen zu erhöhen und etwa sechs bis acht Sektionen für die verschiedenen Kernbereiche des Faches einzurichten. Für die Themenfelder des jetzigen Arbeitskreises wurde 1984 die Sektion „Politische Soziologie“ gegründet, in welcher auch der frühere Arbeitskreis „Parteien, Parlamente, Wahlen (PPW)“ aufgehen sollte, der seit 1973 bestanden hatte. Das Ziel dieser Fokussierung auf die Sektionen war, einen Zwischenweg zu finden zwischen den früheren „großen Fachtagungen“, auf denen einige wenige „berühmte Gelehrte“ die großen Themen des Faches vor einem ehrfürchtigen Publikum diskutierten, und der Fragmentierung des Faches in Treffen von kleinen Spezialistenzirkeln. Diese organisatorische Reform der DVPW hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Die übergreifende Sektionsarbeit kam in vielen Sektionen nie richtig in Fahrt. Versuche, die Sektion „Politische Soziologie“ der DVPW 1985 und 1986 gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Soziologie tagen zu lassen, scheiterten. 1989 traten die drei Sprecher der Sektion Politische Soziologie geschlossen zurück, und es bedurfte eines expliziten Auftrags des Vorstands der DVPW im Jahre 1990 an Hans-Dieter Klingemann, den Versuch zu unternehmen, die Sektion „Politische Soziologie“ wiederzubeleben. Daneben waren aber durch die Strukturreform die früher vorhandenen Arbeitskreise, wie der Arbeitskreis PPW, die mit ihren Expertentreffen regelmäßigen und guten Anklang im Fach gefunden hatten, von der Bildfläche verschwunden. Also kann es kaum überraschen, dass spätestens 1985 Gespräche zwischen interessierten Fachkollegen über eine Wiederbelebung der alten Diskussionszusammenhänge aufgenommen wurden. In diesen Gesprächen stellte sich auch heraus, dass aus der Sicht der immer arbeitsteiliger werdenden politikwissenschaftlichen Forschung sogar der frühere Rahmen des Arbeitskreises PPW mit seiner Kombination aus Parteien-, Parlaments- sowie Wahl- und Einstellungsforschung als noch zu breit empfunden wurde. Angesichts der großen

Nachfrage und der Unterstützung von vielen Seiten kam es dann aufgrund dieser Vorberatungen zu der Einladung zu einer konstituierenden Sitzung eines neuen Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ an der Universität Bamberg.

Als einer der Mitbegründer des Arbeitskreises freue ich mich natürlich sehr darüber, dass sich die damalige Initiative und Arbeit gelohnt haben und wir im Sommer 2012 in Frankfurt am Main das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Arbeitskreises feiern konnten. Diese Tagung in Frankfurt am Main war das 26. Treffen des Arbeitskreises, sodass er im Durchschnitt jeweils genau einmal im Jahr zusammengetreten ist, wobei es natürlich auch einmal zwei Tagungen in geringerem Abstand und dann wieder eine über einjährige Pause gegeben hat. Die Bereitschaft, die Tagungen des Arbeitskreises an den verschiedensten Universitäten auszurichten, war immer sehr groß. Die ersten 26 Tagungen des Arbeitskreises fanden an siebzehn verschiedenen Universitäten statt, davon unter anderem viermal in Mainz, je dreimal an „meiner“ ehemaligen Universität in Bamberg sowie in Berlin und je zweimal in Frankfurt am Main und in Mannheim. Mit dem Stand des Jubiläumsjahres 2012 sind aus den Tagungen des Arbeitskreises bisher vierzehn Sammelpublikationen hervorgegangen, im Durchschnitt also rund alle 21 Monate eine Sammelpublikation, die aus den Tagungen des Arbeitskreises gespeist wurde:

- Arzheimer, Kai, Thorsten Faas, Ulrich Rosar, und Sigrid Roßteutscher, hrsg. 2012. *Innovative Methoden der Wahl- und Einstellungsforschung. Themenheft von MDA. Methoden - Daten – Analysen. Zeitschrift für Empirische Sozialforschung* 6 (2).
- Faas, Thorsten, Kai Arzheimer, und Sigrid Roßteutscher, hrsg. 2010. *Information- Wahrnehmung- Emotion. Politische Psychologie in der Wahl- und Einstellungsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brettschneider, Frank, Oskar Niedermayer, und Bernhard Weißels, hrsg. 2007. *Die Bundestagswahl 2005: Analysen des Wahlkampfes und der Wahlergebnisse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roller, Edeltraud, Frank Brettschneider, und Jan W. van Deth, hrsg. 2006. *Jugend und Politik: „Voll normal!“ – Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brettschneider, Frank, Jan W. van Deth, und Edeltraud Roller, hrsg. 2004. *Die Bundestagswahl 2002: Analysen der Wahlergebnisse und des Wahlkampfes*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brettschneider, Frank, Jan W. van Deth, und Edeltraud Roller, hrsg. 2003. *Europäische Integration in der öffentlichen Meinung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Brettschneider, Frank, Jan W. van Deth, und Edeltraud Roller, hrsg. 2002. *Das Ende der politisierten Sozialstruktur?* Opladen: Leske + Budrich.

- van Deth, Jan W., Hans Rattinger, und Edeltraud Roller, hrsg. 2000. *Die Republik auf dem Weg zur Normalität? Wahlverhalten und politische Einstellungen nach acht Jahren Einheit*. Opladen: Leske+Budrich.
- Plasser, Fritz, Oscar W. Gabriel, Jürgen W. Falter, und Peter A. Ulram, hrsg. 1999. Wahlen und politische Einstellungen in Österreich und Deutschland. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 17).
- Gabriel, Oscar W., und Jürgen W. Falter, hrsg. 1996. Wahlen und politische Einstellungen in westlichen Demokratien. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 15).
- Rattinger, Hans, Oscar W. Gabriel, und Wolfgang Jagodzinski, hrsg. 1994. Wahlen und politische Einstellungen im vereinigten Deutschland. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 13), 1996 neu aufgelegt.
- Gabriel, Oscar W., und Klaus G. Troitzsch, hrsg. 1993. Wahlen in Zeiten des Umbruchs. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 12).
- Karl Schmitt, hrsg. 1990. Wahlen, Parteiliten, politische Einstellungen. Neuere Forschungsergebnisse. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 6).
- Falter, Jürgen W., Hans Rattinger, und Klaus G. Troitzsch, hrsg. 1989. Wahlen und politische Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland. Neuere Entwicklungen der Forschung. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang (*Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft*, Bd. 5).

Hinzu kommen neben dem hier vorgelegten Band vier weitere Sammelpublikationen, die nach 2012 erschienen sind:

- Bytzek, Evelyn, Stefan Marschall, Ulrich Rosar, Markus Steinbrecher, und Bernhard Weißels, hrsg. 2015. Schwerpunktthema: Die Bundestagswahl 2013. *Politische Psychologie* 4 (1).
- Roßteutscher, Sigrid, Thorsten Faas, und Kai Arzheimer, hrsg. 2015. Voters and Voting in Germany's Multi-level System. *Sonderheft von German Politics* 24 (1).
- Steinbrecher, Markus, Evelyn Bytzek, Ulrich Rosar, und Sigrid Roßteutscher, hrsg. 2014. Europa, europäische Integration und Eurokrise. Öffentliche Meinung, politische Einstellungen und politisches Verhalten im Mehrebenensystem der Europäischen Union. *Sonderheft 5 der Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 8 (2S).

- Faas, Thorsten, Kai Arzheimer, Sigrid Roßteutscher, und Bernhard Weßels, hrsg. 2013. *Koalitionen, Kandidaten Kommunikation. Analysen zur Bundestagswahl 2009*. Wiesbaden: Springer VS.

Dabei profitiert die Attraktivität dieser Sammelpublikationen auch davon, dass der Arbeitskreis recht häufig keine „offenen“ Tagungen veranstaltete, sondern sich jeweils ein oder zwei Schwerpunktthemen widmet. Im Ergebnis sind die Sammelpublikationen des Arbeitskreises überwiegend thematisch homogener als das bei vielen anderen Tagungssammelpublikationen der Fall ist. Es gab bisher mehrere Publikationen, die Analysen zu spezifischen Bundestagswahlen gewidmet waren, zu Methodenfragen, zur vergleichenden Wahl- und Einstellungsforschung, zur Transformation nach der Wende in Deutschland, zur Sozialstrukturanalyse, zur Politischen Psychologie, zu politischen Einstellungen bei Jugendlichen und solche zur Europäischen Integration. Insgesamt sieht man hier eine beachtliche Bandbreite der Arbeit – und dass die Trennung zwischen Wahl- und Einstellungsforschung (sofern sie überhaupt irgendeinen Sinn ergibt) im Arbeitskreis weitestgehend keine Rolle spielt. Mit den weit über 200 Aufsätzen in den bisherigen Sammelpublikationen des Arbeitskreises ist natürlich seine Produktivität nicht annähernd adäquat beschrieben. Zeitschriftenaufsätze, die in früheren Versionen auf Tagungen des Arbeitskreises vorgestellt wurden, unterliegen naturgemäß keiner zentralen Registrierung, so dass man sich hier auf die Publikationen in den Sammlungen unter Leitung oder maßgeblicher Mitwirkung des Arbeitskreises beschränken muss. Sie sind aber sicherlich nur ein Teil dieser Produktivität.

Ein schöner Indikator für die Qualität der Arbeit im Arbeitskreis ist auch die Rekrutierung auf Professuren des Faches. Anlässlich der Tagung vom Sommer 2012 in Frankfurt am Main habe ich mir einmal die Inhaltsverzeichnisse aller bis dahin erschienenen Sammelpublikationen des Arbeitskreises angesehen und notiert, wer von den Autoren später auf eine Professur berufen wurde. Dabei komme ich auf eine stattliche Zahl von knapp über 40. Wiederum kann hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, weil es natürlich möglich ist, dass Kollegen sich intensiv an der Arbeit im Arbeitskreis beteiligt haben, die später ebenfalls auf eine Professur im Fach berufen wurden, ohne dass sie jemals in einem Sammelband des Arbeitskreises publiziert hätten. Sicherlich wird man nicht deshalb Professor, weil man im Arbeitskreis mitgearbeitet oder in einer seiner Veröffentlichungen publiziert hat. Aber wenn man sich ein multivariates Modell vorstellt, mit dem die Berufung auf eine Professur in Politikwissenschaft vorhergesagt werden soll, dann hätte eine unter die Erklärungsvariablen aufgenommene Dummy-Variable „Veröffentlichung in einer Sammelpublikationen des Arbeitskreises ‚Wahlen und politische Einstellungen‘“ mit Sicherheit einen signifikanten und positiven Effekt.

Allen, die sich nach der „Gründergeneration“ im und für den Arbeitskreis engagiert haben, gilt herzlicher Dank. Stellvertretend für alle sei hier denjenigen namentlich gedankt, die nach Ausscheiden der Gründungssprecher im Sprecherteam des Arbeitskreises mitgewirkt haben. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge:

- Kai Arzheimer
- Frank Brettschneider
- Evelyn Bytzek
- Jan van Deth
- Thorsten Faas
- Edeltraud Roller
- Ulrich Rosar
- Sigrid Roßteutscher
- Markus Steinbrecher

Dem Jubilar sind noch viele fruchtbare Tagungen zu wünschen, mit denen er sich als zentraler wissenschaftlicher Austauschort und Motor des Erkenntnisfortschritts im Bereich der Wahl- und politischen Einstellungsforschung erweisen kann.

Hans Rattinger

Bürgerinnen und Bürger im Wandel der Zeit
25 Jahre Wahl- und Einstellungsforschung in
Deutschland

Roßteutscher, S.; Faas, T.; Rosar, U. (Hrsg.)

2016, XV, 312 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-11275-2